

Auf der Suche nach Gott – mitten unter den Menschen

Impulse zum Aufbruch
für eine erneuerte
Kirche

Ausgangssituation

1. **Gemeindekirche in der Krise**
 - Schwund und Überalterung
 - Trennung von Kirche und Gesellschaft
 - Fehlender missionarische und diakonischer Antrieb
2. **Gesellschaft verändert**
 - Mobilität
 - Individualisierung
 - Armut - Globalisierung

Herausforderung: Kirche wird ärmer

- Weniger Kirchensteuerzahler
- Weniger Priesterberufe
- Weniger Personal
- Weniger Immobilien
- Weniger Dienstleistung
- Weniger „Selbstläufer“

Chance: Kirche wird reicher

- Mehr Glaubenskraft
- Mehr Chancen zur gemeinsamen Lebensbewältigung
- Vielfältigere Ausdrucksformen
- Näher bei den Menschen
- Evangelisierungsprozess
- Offener und lebendiger

Ein Sprung!!!

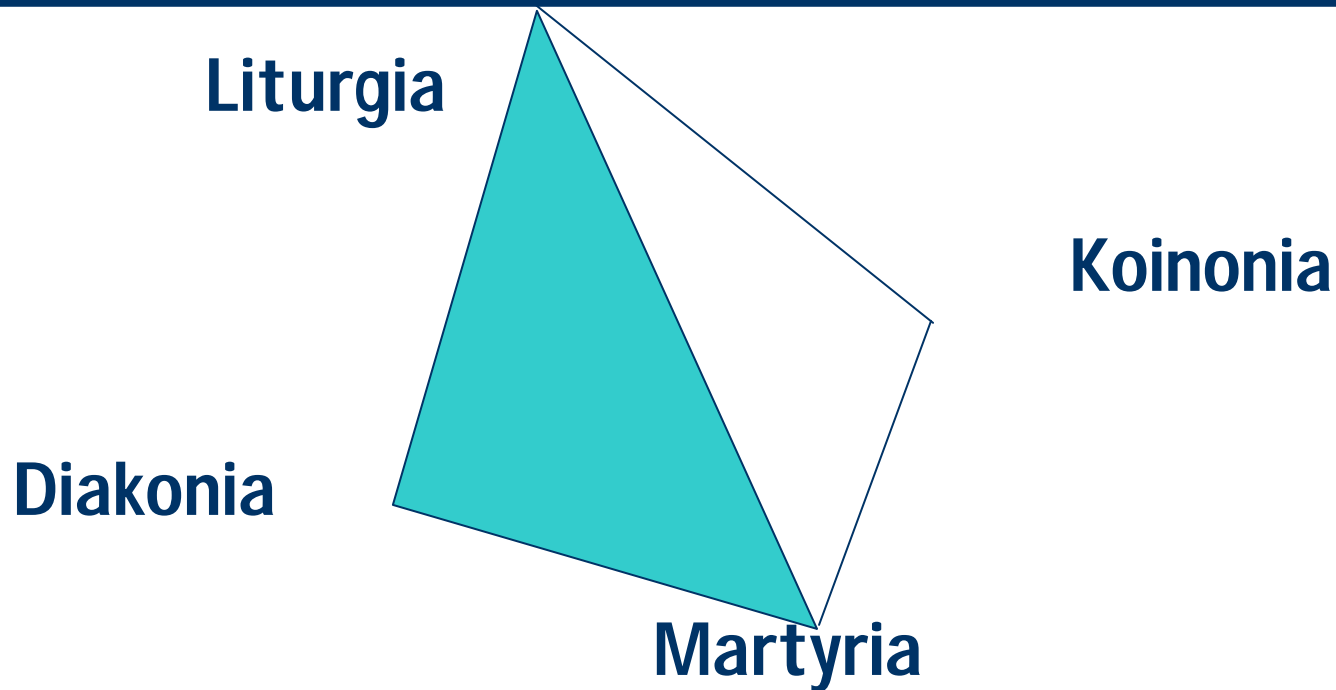
„Sie nehmen einen Frosch, setzen ihn in eine Pfanne mit lauwarmem Wasser und stellen dann einen Bunsenbrenner darunter. Der Frosch merkt nicht, dass sich die Wassertemperatur ständig erhöht und lässt sich ohne größere Regung zu Tode kochen, der er nicht fähig ist, graduelle Temperaturschwankungen zu registrieren. Wirft man aber einen Frosch in heißes Wasser, springt er sofort heraus.“^[1]
Auch wenn ich in unserer Kirche eher an einen Gefrierschrank als an den Bunsenbrenner denke: Die derzeitigen Erfahrungen unserer Pfarrgemeinden scheinen ganz dem ersten Prozess zu entsprechen.

[1] K. Anheier in Lehner, Markus (Hg.); Manderscheid, Michael (Hg.): Anwaltschaft und Dienstleistung. Freiburg: Lambertus, 2001, S. 21.

Was ist der Stand der Gemeinde

1. Gemeinde lebt aus dem Vollzug, sie reflektiert sich selbst nur selten.
2. Gemeinde ist eine bestimmte Sozialform des Christentums mit raum-zeitlicher Begrenzung und Ordnung, mit Ämtern und Diensten.
3. Gemeinde ist Teil des corpus Christi mysticum und hat so Anteil an Christus und der Gesamtkirche ohne deshalb etwas Halbes zu sein.
4. Gemeinde ist wesentlich und zuerst bestimmt von den Christgläubigen, die da sind, und dann von den Hauptamtlichen, besonders dem ordinierten Dienst (Priester).
5. Gemeinde ist erst dann Gemeinde, wenn alle vier Grunddimensionen (Leiturgia, Diakonia, Martyria und Koinonia) in ihrem Spannungsverhältnis vorkommen.
6. Die Leiturgia als lobpreisende Feier, in Eucharistie und anderen Gottesdiensten nimmt als gemeinschaftlicher Vollzug einen zentralen Platz ein. Sie soll alle Lebensbereiche integrieren und in den Alltag ausstrahlen
7. Die Martyria führt die Gemeinde zu einer Öffnung sowohl nach innen, im Sinne katechetischen Arbeitens und steter Re-Evangelisation, wie nach außen in ihrer Botschaft und Sendung für alle.
8. Die Diakonia, als wacher Blick und helfende Hand, ist die Sendung und Pflicht der Gemeinde und der einzelnen für die anderen, besonders die Notleidenden. In individuellem und gemeinschaftlichem solidarischen, auch politischem Dienst bezeugt die Gemeinde ihren Glauben.
9. Die Koinonia als Gemeinschaft der Christgläubigen im Lebensvollzug und Glauben in der Vernetzung mit der ganzen Kirche Jesu Christi über den Ort hinaus bringt zum Ausdruck, die Communio und die Einheit als mystischer Leib Christi. (c) Richard Hartmann Oktober

Grunddimensionen der „Gemeindepastoral“



Herausforderungen der Liturgie

- Sich einlassen auf das Konkrete
- Entkonkretisierung auf das Reich Gottes hin
- Gefährliche Erinnerung: Ein Gottesdienst wie ihn Gott liebt.
- Inkulturiert (z. B. frauengerecht)
- sinnenhaft
- das Leben umfassend

Elemente einer Kultur der Koinonia

- Gleichheit an Würde
 - Subjektwerdung
 - Stolz über Berufung
- Verhältnis Gemeinde - einzelner
 - gegen individualistische Ansätze
 - gegen Vereinnahmung
- Partizipation
- Verbindlichkeit
 - nicht Kirchen“besucher“
 - Beziehung Ehe-Familie-Gemeinde
 - Beziehung zur Gesellschaft
- Oekumene (Koinonia zwischen Kirchen)
 - Mischehen
 - Eucharistische Gastfreundschaft
 - Pluralität
 - Lerngemeinschaft

Beziehung zur institutionellen
Diakonie (Caritas)

Vernetzung

Politische Diakonie

Diakonie in der Gemeinde

Diakonie in der Gemeinde

- Alte und Kranke
- Kinder und Jugend
- Umfeld Arbeit
- Umfeld Lebensform
- Modell Netzwerk Diakonie

Weltkirchliche Diakonie

- Caritas internationalis
- Misereor
- Adveniat
- Missio
- Renovabis
- ...

Dimensionen der Martyria

- Verkündigung universal und spezifisch
- identitäts- und gemeinschaftsbildend
- synchron und diachron
- vergangenheits-, gegenwarts- und zukunftsbezogen
- vielfältig und plural
- Wirklichkeiterschließende Handlung
- Reden von Gott und mit Gott

Darstellende oder erzählende Rede in der dritten Person, insofern jeweils bekkennend bzw. glaubend behauptet, bzw. erzählt wird, was Gott an Beziehungen mit Menschen aufgenommen hat und welche Begegnungen Menschen mit Gott hatten.

Gottesdienstbezogene Verkündigung

- einzelpersonale - gemeinschaftliche Verkündigung
- jede Aussage in der Schwebe der Geheimnishaftigkeit
- Verkoppelt an Leben und Bedürftigkeit des Menschen, sonst Verdinglichungsgefahr

Gründe für Pfarreienverbände

- Priestermangel
- Kooperation der Hauptamtlichen in bestimmten Teilbereichen
- Organisation der Gottesdienstzeiten
- Zusammenwachsen bestimmter Wohngebiete
- Erhöhung der Vielfalt der Angebote
- Zu wenige Teilnehmer für manche Ortsveranstaltungen

„synergetische“ Effekte

Wahrnehmung anderer Sozial- und Lebensräume der Menschen

Organisation und Festigung verschiedener, unterschiedlicher Schwerpunkte in einem Raum

Verhältnis zur Kommune

Mitsorge für die Schulbezirke
bestimmte kategoriale Herausforderung

Initiative gegen Einzelkämpfermentalität ...

Nächste Schritte - Glaube

- Vertiefung des Glaubens:
 - Gesprächsgruppen über Bibel und Leben?
 - Was ist mir im Glauben fürs Leben und Sterben wichtig?
 - Was ist unsere Not – in Beziehungen, in Eltern-Kinder-Verhältnis, in Einsamkeit, in Ernüchterung über Gott und Kirche?
 - Was ist die Not der Menschen unserer Stadt?
 - Wo ist Gott zu finden?

Nächste Schritte: Gesellschaft

- Sucht der Stadt Bestes. Was braucht unsere Stadt?
- Wo sind soziale Brennpunkte?
- Wo sind die prägenden Ereignisse für jung und alt?
- Wo gibt es lebensfördernde Initiativen?
- Wer sind die „Verlierer“?

Nächste Schritte: Kooperation

- Wir finden uns zusammen mit allen Menschen guten Willens (auch oekumenisch)
- Wir machen Bestandsaufnahme, was ist und was noch werden könnte.
- Wir setzen Schwerpunkte, was wir tun können (opfer- und ressourcenorientiert)
- Wir vereinbaren uns in Kooperation

ERGO

- Die Strukturen sind relativ, die Gott und Menschen sind absolut.
- Nichts bleibt wie es ist.
- Wir gewinnen im Miteinander.
- Wir lassen bleiben, was nichts bringt.
- Wir tun so viel, wie Gott uns ermöglicht.
Niemals alles!